

kleine Margarete auf der Waage war zwei Monate alt. Margot hatte sie bei einer Hausgeburt auf die Welt geholt. Immerhin etwas. Margot verabscheute die neuerdings häufig angewandte Praxis, die Kinder nach der Geburt aus dem Raum zu bringen und sie erst am nächsten Tag ihren Müttern zum Stillen zu reichen, ebenso wie Luise. Bei Hausgeburten war es möglich, sie zu umgehen, in der Klinik wurde diese Regelung inzwischen von vielen Hebammen eingehalten. Deshalb war es Luise zur Gewohnheit

geworden, öfter in das Säuglingszimmer zu gehen, um nach den Kleinen zu sehen, das eine oder andere Baby im Arm zu halten, mit ihm zu reden und es zu streicheln. Ein Neugeborenes brauchte in ihren Augen Zuwendung, Hautkontakt, keine Regeln oder festen Zeitpläne. Luise wusste, dass Ermahnungen ihrerseits gegenüber Frau Walbach nichts bringen würden. Trotzdem wagte sie einen Versuch.

»Manche Babys haben es gern, wenn sie etwas auf dem Arm gehalten werden«, sagte sie. »Das

Stillen ist ein recht vertraulicher Vorgang zwischen Mutter und Kind. Vielleicht hilft es, sie dabei zu streicheln, ihr in die Augen zu sehen und sie mit liebevollen Worten zu ermuntern.«

»Aber dann verzärtle ich sie ja«, sagte die Frau. Entrüstung lag in ihrer Stimme. »Am Ende tanzt mir das Balg dann auf der Nase herum. Sie sind ja eine feine Hebamme, wenn Sie einen solchen Unsinn empfehlen.«

Luise schluckt ihre aufsteigende Wut und die bissige Bemerkung, die

ihr auf der Zunge lag, hinunter. Wieder einmal verfluchte sie die Ärztin Johanna Haarer, die den abscheulichen Erziehungsratgeber geschrieben hatte, an den sich Hedwig Walbach und so viele andere Frauen in Erziehungsdingen seit einigen Jahren hielten. Margot hatte es auf den Punkt gebracht, indem sie neulich dieses Werk als »die Pest« bezeichnet hatte.

»Also diesen Angriff auf Fräulein Mertens verbitte ich mir«, mischte sich plötzlich eine andere Frau in das Gespräch ein. Es war Bärbel

Grabewitz, jedes einzelne ihrer Kinder hatte Luise auf die Welt geholt.

»Sie ist eine hervorragende und erfahrene Hebamme, die jedes meiner acht Kinder auf diese Welt geholt und mir stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat. Ohne sie hätte ich oftmals nicht gewusst, wie es weitergehen soll.«

»Ach wirklich«, sagte Frau Walbach. »Acht Kinder. Respekt. Dann tragen Sie ja bereits das goldene Mutterkreuz.«

»Sehr wohl trage ich das«,